

Amts- & Intelligenzblatt

für den

Erscheint wöchentlich
3mal und kostet in Waib-
lingen vierteljährlich 30 fr.,
durch die Post bezogen:
vierteljährlich 38 fr.

Oberamtsbezirk Waiblingen.

Einsendungsgebühr die Spalte:
Garmons-Heile oder deren
Raum 2 Kreuzer.
Annoncen, die bis Montag, Mitt-
woch u. Freitag Mittags eintreffen,
finden in der Tags darauf erschei-
nenden Nummer Aufnahme.

No 40.

Dreiunddreißigster Jahrgang.

Donnerstag den 4. April 1872.

Einladung zum Abonnement

auf das

Amts- & Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Vierteljahr dieses in Stadt und Amt verbreiteten Blattes. Dasselbe wird getreu seinem Voratz fortfahren, mit umsichtiger und ausgewählter Sichtung den werthen Lesern die neuesten Nachrichten, Unterhaltendes und Belehrendes zu bringen.

Auch für Bekanntmachungen aller Art ist das Amtsblatt stets von großem Nutzen und weitreichendem Erfolg.

Wir laden deshalb zu häufiger Inserirung und Abonnement höflichst ein und bemerken dabei, daß in Ausgabe und Preis des Amtsblatts keinerlei Aenderung eintritt.

Der Pränumerationsbetrag beträgt für Waiblingen vierteljährlich 32 fr. (einschließlich 2 fr. Trägerlohn) für auswärts vierteljährlich 30 fr. ohne Postaufschlag.

Die verehrlichen Abonnenten auf dem Land wollen rechtzeitig ihren Poststellen oder Postboten die werthen Bestellungen übergeben. Aufträge von Waiblingen nimmt die Unterzeichnete.

Waiblingen, den 1. April 1872.

Mit Achtung.

Die Redaction.

Amtsliche und Privat-Anzeigen.

Oberamt Waiblingen.

Bekanntmachung, die Maul- und Klauenseuche des Rindviehes, der Schaaf, der Ziegen und der Schweine betreffend.

Da dem Vernehmen nach die Maul- und Klauenseuche des Rindviehes 2c. 2c. auch in Orten des hiesigen Bezirks sich gezeigt hat, werden die Ortsvorsteher auf nachfolgende Bestimmungen zu ihrer Nachachtung aufmerksam gemacht:

- die im Regierungsblatt von 1864 Seite 159 bis 163 enthaltene Belehrung,
- die Ministerialverfügung vom 5. Febr. 1872. Reg.-Bl. S. 52,
- die Ministerialverfügung vom 23. Febr. 1872. Reg.-Bl. S. 57.,
- Art. 25. Ziffer 3. und 4. des Gesetzes vom 27. Dezbr. 1871. Reg.-Bl. S. 398.

und angewiesen, unverweilt in ihren Gemeinden zu publiciren, daß vom Ausbruch der Seuche sofort der Obrigkeit Anzeige zu machen sei.

Ueber die geschehene Bekanntmachung ist im Publicationsdiarium Eintrag zu machen.

Waiblingen, 3. April 1872.

R. Oberamt.

Schüsler.

Eslingen.



Hierzu beauftragt habe ich
**2000, 4500, 800 u.
2500 fl.** gegen doppelte
Sicherheit theils sogleich, theils auf
1. Juli d. J. auszuleihen.

Amtsnotar Combe.

Es werden sogleich

2200 Gulden

gegen gute doppelte Sicherheit zu 5
Prozent aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die Red.

Waiblingen.

An die H. H. Geistlichen und Lehrer.

Die für die Volksschüler ausgearbeitete Beschreibung des Oberamts-
bezirks Waiblingen ist nun im Druck erschienen und, das Exemplar zu
1/2 fr., zu haben in der
H. F. Buch'schen Buchdruckerei.

Gebrauchte Briefmarken

kauft

H. F. Buch'sche Buchdruckerei.

**Von höchster Wichtigkeit für
Augenfranke.**

Durch das in seiner **außerordentlichen Heilkraft** unerreichbare, seit 1822 in allen Welttheilen bekannt und berühmt gewordene **echte Dr. White's Augenwasser** von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen (worauf beim Aukauf ganz besonders zu achten ist) sind schon viele Tausende von den **verschiedensten Augenkrankheiten** geheilt, gestärkt, und sicher vor **Erblinden** geschützt worden, und erfreut sich deshalb eines **allgemeinen Weltruhmes**, welches auch die **täglich** einlaufenden **Lobeshebungen** und **Atteste** beweisen. Dasselbe ist concessionirt, von **hohen Medicinalstellen** geprüft und **begutachtet**, als **bestes Augen-Heil- und Stärkungsmittel** empfohlen und a Flacon 36 fr zu beziehen durch die

N. F. Buch'sche Buchdruckerei in Waiblingen.

Ärztliches Zeugniß.

Das allein **echte Dr. White'sche** Augenwasser des Hrn. Dr. Ehrhardt besteht vorab nur aus solchen **Zugredienzen**, welche niemals diesem edelsten Organe des menschlichen Körpers schaden können, wohl aber mit **größtem Nutzen** bei chronischer Ophthalmie, bei chronischer Entzündung der Conjunktiva, bei starkeiternden, torriden u. hartnäckigen Menorrhoeen und bei katarrhalischer Ophthalmie angewendet werden können und dort, sowie bei schmerzhafter u. gichtischer Augenentzündung die **wohlthätigste** und **heilkräftigste** Wirkung stets ausüben.

Dr. med. A. Gröhen
(L. S.) in Hamburg.

Waiblingen.

Bleiche-Empfehlung.

Für die **K. Bleich- & Appretur-Anstalt Weissenau** nehme ich auch in diesem Jahre wieder Bleichgegenstände in Empfang.



Im Scheffel.

Waiblingen.

Haus-Verkauf.

Die Kinder des verst. Christoph Pfeleiderer, Schreiner-Mstr. hier, verkaufen ihren in der langen Gasse Nr. 30 gehörigen **Hausantheil**, bestehend in 2 Keller, Stall mit Vorplatz, oberhalb ein großer, verschließbarer Boden, 2 heizbare Zimmer, eins als Werkstatt, Küche, Speise- und andere Kammern, über demselben ein heizbares Zimmer mit Kämmerle und Bühne. Dasselbe kann täglich eingesehen werden und am Samstag den 6. April, Abends 8 Uhr, bei Bäcker Brener angekauft werden.

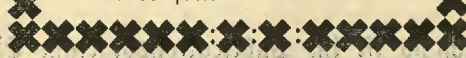


Waiblingen.

Dankfagung.

Für die vielen Geschenke wie auch für die Theilnahme, welche unserer l. Gattin und Mutter während ihrem 12jährigen Krankenlager von hiesigen Frauen zu Theil wurden, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Johann Michael Heyd
mit seinen Kindern



Waiblingen.

Lehrlinggesuch.

Einen wohlgezogenen Menschen nimmt in die Lehre.

Fr. Mundinger,
Bortenmacher.

Waiblingen.

1 Kinderwägelchen

wird sogleich zu kaufen gesucht.

Von wem? jagt die Redaction.

Heinach.

Schindeln

sind fortwährend vorrätzig zu haben und empfiehlt dieselben bestens.

Johannes Dergel.

**Deutscher Krieger-Verein
Waiblingen.**

Nächsten **Samstag den 6. April** Abends präzis 7 Uhr **Monatsversammlung im Adler.**

Tagesordnung: Publication der Statuten und Aufnahme weiterer Mitglieder, wozu die verehrl. Mitglieder, sowie Diejenigen, welche bei der Fahne gestanden sind und dem Verein beizutreten wünschen, freundlichst eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Gold- und Silber-Cours
vom 2. April 1872.

Breuh. Friedrichsd'or	5 fl. 57 1/2 — 58 1/2
Ristolen	9 fl. 40 — 42.
Holl. fl. 10 Stücke	9 fl. 53 — 55.
20 Franken-St.	9 fl. 21 — 22.
Dufaten	5 fl. 32 — 34.

Tages-Neuigkeiten.

Dienstnachricht. Vermöge höchster Entschliekung vom 23. d. M. haben Seine Königliche Majestät dem evangelischen Helfer Detinger in Winnenden die nachgesuchte Entlassung von seiner Stelle gnädigst ertheilt.

Stuttgart, 2. April. Das Reg. Blatt Nr. 11 enthält das Gesetz betreffend die Forterhebung der Steuern; ferner eine Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Eichungsämter.

— Der „Staats-Anzeiger“ hat wegen Vermehrung der Kosten der technischen Herstellung des Blattes seine Einrückungsgebühren von 4 auf 5 Kreuzer per Zeile erhöht.

— Am Charfreitag Abend wurden die auf einem Abhang des Waldes bei Degerloch gegen das Heselacher Thal aufgestellten Stangen einer dort befindlichen Hopfenpflanzung von einem Feuer verzehrt. Dessen Entstehungsgrund ist bisher unerhoben.

Stuttgart, 2. April. Nach eingegangener telegraphischer Nachricht ist J. M. die Königin gestern wohlbehalten in Odessa angekommen und wird heute in Livadia eintreffen.

Stuttgart, 2. April. Vergangene Nacht gegen 3 Uhr kam in einer Kammer der Partikulier Sauter'schen Villa vor dem ehemaligen Friedrichsthor Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß die oberen Räume ganz, das erste Stockwerk im Innern größtentheils zerstört wurden. Die Fahrlässigkeit eines jungen Dienstmädchens, der im Bett gelesen hätte, soll den Brand verursacht haben.

Stuttgart, 26. März. Die Bevölkerung Württembergs beträgt jetzt 1,818,484 Seelen gegen 1,778,396 am 3. Dezbr. 1867. Die Zunahme beträgt somit 40,088 Seelen oder 2,2342 Prozent; d. h. auf 1000 Seelen kommt ein Zuwachs von 22—23 Seelen oder in einem Jahr ein solcher von 5—6 Seelen. Die Zahl der männlichen Personen hat um 15,438, die der weiblichen um 24,650 zugenommen.

(St. A.)

Mottweil, 20. März. Heute wurden dahier die Affisen des 1. Quartals durch den Vorsitzenden Kr.-G.-Rath Halder eröffnet und bildete den Gegenstand der ersten Verhandlung die Verübung einer entsetzlichen Nothheit, deren Folgen der verlegten Person einen überraschend schnellen Tod brachten, womit auch ein Leben im Mutterleibe zerstört wurde, da die Verletzte Mutter war. St.-Anwalt Köhn, Verteidiger N.-A. Gutheinz von Oberndorf. Der 33 Jahre alte Weber Joh. Schupp von Fluorn, D.-A. Oberndorf, lebte mit seiner ebenfalls 33 J. alten Ehefrau nicht gerade im offenen Unfrieden, doch war es zwischen ihnen nach dem eigenen Zugeständniß des Chemanns früher schon zu Zänkereien und von seiner Seite sogar schon zu Thätlichkeiten gekommen. Ueberhaupt wird der Angekl. als ein Mann bezeichnet, der seine schwächliche Ehefrau grob und roh behandelte. Am 2. Dez. v. J. hatte der Angekl. Mittags gegen 1/2 1 Uhr seine 2 Kühe zur Tränke getrieben und beim Zurücktreiben in den Stall war eine derselben mit dem Fuß in das im Stalle angebrachte Güllenloch gekommen, von dem sich die Bedeckung theilweise losgelöst hatte. Der Angekl. hatte nun Mähe die andere Kuh von dem Eindringen in den Stall abzubalten und zugleich die Bedeckung wieder anzubringen. Er rief deshalb seiner damals in hochschwangerem Zustande befindlichen Frau, ihm ein hierzu geeignetes Geschir zu bringen und gerieth als das Weib in ihrer Unerfahrenheit nichts Brauchbares finden konnte und zuerst eine Mistgabel dann aber eine Haue brachte, was Beides der Mann für nicht tauglich erklärte; immer mehr in Zorn; er rief zuletzt nach einer Spaltart und erlaubte sich dabei wie seine in der Nähe befindliche Schwägerin bezeugt, gegen sein Weib neben mehreren Schimpfworten auch die Drohung: „Diesmal kriegt!“ Als nun nach einigem Verzug die Frau die Spaltart brachte, und ihm in den dunkeln Stall hineinreichte, vernahm die im Dehn stehende Schwägerin etwas wie ein dumpfes Geräusch und sofort sah sie auch ihre Schwester mit dem Rufe: O Je! o Je! zu Boden sinken. Was zwischen ihr und ihrem Manne vorgegangen, hatte sie nicht beobachten können. Als sie nun aber auf den Ruf ihrer Schwester: „Kuze komm!“ hineilte, sah sie, daß das Blut in starken Strömen unter den Röcken hervor floss. Sie und der Angekl. brachten nun die Beschädigte die Stiege hinauf und zu Bette, wobei sie eine Gasse von Blut hinter sich ließ. Auch im Bett hörte die Blutung nicht auf, die Verletzte mußte sich dabei auch erbrechen und kaum eine halbe Stunde nach dem Vorfall im Stall gab sie den Geist auf, ohne sich über den Vorfall noch irgendwie ausgesprochen zu haben. Der etwas später herbeigekommene Wundarzt fand die Frau als Leiche und das Kind im Mutterleib, dessen Geburt nach etwa 14 Tagen zu erwarten stand, ebenfalls todt. Die Leichenschau und Sektion ergab, daß die Entseelte in Folge einer raschen und umfangreichen Loslösung der Placenta an Gebärmutterblutung gestorben und daß diese Verletzung nicht von selbst (pontan) entstanden, sondern höchst wahrscheinlich durch eine direkt gegen den Unterleib gerichtete Gewalt bewirkt worden sei. Der Angeklagte will nichts von einer solchen Gewaltthätigkeit wissen und räumt bloß ein, er habe seiner Frau bei dem Hineinreichen der Art in seinem Zorn mit der flachen Hand nur auf die Stirne geschlagen. Allein da dies keine solche Folge hätte haben können, so nimmt die Anklage an, daß der Angekl. sein Weib nicht, oder nicht bloß auf die Stirn, sondern allein oder neben Anderem auch gegen den Unterleib gestoßen, geschlagen oder getreten hat, und daß er die Folge seiner Handlung im Grade mittlerer Wahrscheinlichkeit habe vorhersehen können. Die Verteidigung glaubte, daß ihren Klienten keine Schuld treffe, da die Blutung möglicher Weise auch durch sonstige Umstände entstanden sein könne; jedenfalls liege nur niederste Wahrscheinlichkeit, bezw. fahrlässige Tödtung vor. Der Wahrspruch ging auf Schuldig im Sinne der Anklage (jedoch unter Annahme nur des niederen Wahrscheinlichkeitsgrads), weshalb der Thäter zu zehn Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. — Am 21. März Anklage gegen Johannes Hiestand, 36 J. alten Wegknecht von Eblingen, Amts Donauessingen, wegen schwerer Körperverletzung. Staatsanwalt Dr. Zimmerle; Verteidiger: N.-Anwalt Etter von hier. Am letzten Neujahrstage war das Lindenwirthshaus zu Thalheim (D.-A. Tuttingen) die Stätte eines

Vorfalles, der als ein Ausfluß des Uebermuths und der Nothheit leider so häufig ist. Der Tagelöhner Wöfler und der Angeklagte saßen nämlich mit andern Gästen an einem Tische dieses Wirthshauses und Wöfler betrunken, wie er war, begann zu soppen, wobei er auch den Angekl. einen „Fresser“ nannte. Als dieser mit einem Schimpfworte gegen Wöfler und seine Familie entgegnete, schüttete ihm Wöfler das Bier ins Gesicht und warf das leere Bierglas nach ihm, so daß er fast ins Gesicht getroffen wurde. Nun erhoben sich Beide und packten einander. Der Angekl., noch nüchtern, warf den betrunkenen Wöfler sofort zu Boden und schlug, als dieser sich an ihn anklammerte, mit der Faust ihm wiederholt ins Gesicht hinein, worauf er ihn, als Wöfler umsinkt, zur Thüre des Zimmers hinauswarf. Nachdem Wöfler mit blutendem Kopfe hereingekommen war, um seinen Hut zu holen, trug ein Theil der Gäste dafür Sorge, daß der Verletzte nach Hause geführt wurde. Wöfler im rechten Auge getroffen, hat nach der Anklage in Folge des Schlags die Sehkraft dieses Auges gemäß dem Zeugniß des Gerichtsarztes auf immer verloren. Der Angekl., der einen guten Leumund hat, wurde jedoch nach kurzer Beratung von den Geschworenen für nichtschuldig erklärt und daher vom Hof freigesprochen. Hiemit waren die Affisen beendet.

Ulm, 25. März. Die Verhandlungen, welche in den letzten Tagen in der Anklagesache gegen Barbara Bosh von hier vor dem Schwurgericht stattfanden, haben wieder so recht gezeigt, wie die leider immer mehr um sich greifende Sucht, durch Geldgeschäfte mühelosen und übermäßigen Gewinn zu erzielen, fortwährend Betrüger und Betrogene schafft. Unter dem Vorgeben, daß sie 20 Prozent und mehr Nutzen bieten könne, wußte die Bosh leichtgläubigen Leuten ihre Ersparnisse, Werthpapiere &c. abzuschwägen. Sie, die vorher eine fleißige, sich redlich nährend Tagelöhnerin gewesen war, schwindelte immer weiter. Als endlich die schönen Zinse ausblieben und die Gläubiger auf Rückzahlung drangen, stellte sich heraus, daß sie sich einer Betrügerin, die inbessen von gewerbmäßigen Schuldenmachern wieder betrogen wurde, anvertraut hatten, und daß bei derselben lediglich nichts zu holen sei. Die Summe der erschwindelten Gelder belief sich auf etwa 9000 fl., wovon die Bosh einen erheblichen Theil von zwei Wittfrauen sich verschafft hatte. Die Angeklagte, welche über ein Jahr lang in Untersuchungshaft gesessen war, wurde zu fünf Jahren und drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Ulm. Vor einiger Zeit wurde in dem Hause einer ledigen Dame hier ein kleines Kind ausgelegt gefunden und von der letztern aus Barmherzigkeit aufgenommen und verpflegt. Da trotz der vom Gericht angeordneten Untersuchung die Mutter des Kindes nicht auszumitteln war, nahm die Pflegemutter den Findling, welchen sie inzwischen liebgewonnen hatte, an Kindesstatt an und setzte denselben ein beträchtliches Vermögen aus. Gleichzeitig ließ sie das Kind in das hiesige Bürgerrecht aufnehmen. — Aus dem benachbarten **Langenau** ist die Nachricht hieher gelangt, daß die Fortsetzung der Eisenbahn von Heidenheim über Langenau nach Ulm gesichert sei und der betreffende Gesetzesentwurf der Abgeordnetenkammer demnächst werde vorgelegt werden.

Wilbhad, 1. April. Gestern Mittag um 1/2 Uhr wurde die Feuerwehre allarmirt; es brannte in einer jungen Kultur im Staatswald Eiberg, eine Viertelkunde von hier, nach kurzer Zeit wurde aber der noch kleine Herd des Feuers gelöscht. Die Entstehung des Brandes ist noch unbekannt. — Heute trafen 30 Mann verwundete Soldaten zum Zweck einer Badekur ein, die im R. Katharinenstift Aufnahme fanden.

Friedrichshafen, 30. März. Seit Mittag 2 Uhr heftiger Föhnsturm. Der Abendkurs nach Rorschach wurde eingestellt.

Karlsruhe, 1. April. Der Großherzog und die Großherzogin begaben sich heute Nachmittag zu einem Besuche bei der Königin von England nach Baden-Baden. Der Kronprinz des deutschen Reiches trifft mit seinem ältesten Sohne dem Prinzen Wilhelm zu gleichem Zwecke am Dienstag Abend hier ein.

Berlin, 30. März. Bei der preuß. Militärverwaltung werden jetzt mehrfach Verhandlungen gepflogen, um einzelne Uniformstücke Veränderungen zu unterwerfen, welche sich durch die Erfahrungen des letzten Krieges als praktisch herausgestellt haben. Unter den einzuführenden Neuerungen wird sich eine Veränderung des Schnitts im Waffenrock, sowie auch namentlich in der Fußbekleidung, letztere dahin umgeändert befinden, daß die Stiefel lange Schäfte erhalten, die über die Hosen getragen werden. Dem entsprechend wird auch eine Verengerung der Beinkleider an ihrem unteren Theile erfolgen. Auch der Helm wird eine Veränderung erfahren, und zwar soll an dem vorderen Theile des Helmkopfes an Stelle der bisher üblichen Landesabzeichen — bei den preuß. Truppentheilen der Garde-, bezw. heraldische Adler, bei den Sachsen der Stern u. s. w. — der Reichsadler angebracht werden. Ebenso wird die Kokarde in den deutschen Bundesfarben an der einen Seite des Helmes unterhalb der Schuppenketten korrespondierend der auf der andern Seite befindlichen Landeskokarde angebracht werden. (Pr. Bl.)

Berlin, 30. März. Der „Börsencourier“ will wissen, daß die Regierung entschlossen sei, eine direkte Bahn von Berlin nach Frankfurt a. M. aus vornehmlich strategischen Rücksichten selbst zu bauen.

Braunschweig, 31. März. Bei der heutigen Gewinnziehung der Braunschweiger 20-Thlr.-Loose fielen: der Hauptgewinn von 80,000 Thlr. auf Serie 9474 Nr. 15, 6000 Thlr. auf Serie 3892 Nr. 49, 2000 Thlr. auf Serie 9145 Nr. 50, 800 Thlr. auf Serie 7294 Nr. 35.

Straßburg, 30. März. Die Betheiligung von Elsaß und Lothringen an der Wiener Weltausstellung 1873 verspricht guten Fortgang. Die Anmeldungen von Ausstellern bei der Elsaß-Lothringischen Landes-Commission erfolgen bereits in erfreulicher Weise. (Straßb. Z.)

Versailles, 1. April. Graf Kemusat erhielt eine Note des deutschen Geschäftsträgers Grafen Wesdehlen, in welcher Namens der deutschen Regierung das Bedauern darüber ausgedrückt wird, daß die französische Regierung vor der Vertagung der Nationalversammlung die Abstimmung über den Poüververtrag mit Deutschland nicht bewirkt habe. (Schw. M.)

— Die Kündigung des belgisch-französischen Handelsvertrages ist nunmehr erfolgt. Ob Belgien in der Zwischenzeit bis zum Ablauf des Vertrages sich auf Verhandlungen über eine Modifikation des Vertrages einlassen wird, steht dahin. England hat solche Verhandlungen bekanntlich von der Hand gewiesen.

Rom, 31. März. Economista theilt mit, daß der Postvertrag zwischen Rußland und Italien von den Bevollmächtigten beider Regierungen am 26. d. unterzeichnet worden ist. Nach demselben werden die Postgebühren zwischen beiden Ländern bedeutend ermäßigt.

Madrid, 31. März. Ein nach Madrid fahrender Zug der andalusischen Bahn wurde von Uebelthätern mittelst Aufreisens der Schienen angehalten. Dieselben raubten die auf dem Zug befindlichen der Eisenbahngesellschaft und Privatleuten angehörenden Geldsummen.

London, 29. März. Wie hierher berichtet wird, haben gestern in den Kohlengruben zu Atherton unweit Bolton schlagende Wetter stattgefunden, in Folge deren 28 Arbeiter getödtet und 11 verletzt wurden.

Die Diamanten-Sündfluth.

Eine unheimliche Kunde hat sich seit Monatsfrist aus dem fernen Afrika nach Europa geschlichen, von den Eingeweiheten lang nach Möglichkeit unterdrückt, von Manchen als Fabel belächelt, nunmehr aber als Thatsache erwiesen von unberechenbaren Folgen. Staaten werden dadurch nicht erschüttert werden, aber eine Umwälzung der Gesellschaft und Mode steht bevor, wie die Weltgeschichte wenige kennt. Von dieser Umwälzung wird betroffen wie diesseits des Oceans die Fürstin von Gottes Gnaden so jenseits die „Petroleum-Fürstin“, die reiche Jüdin, die Theater-Prinzessin: verschont bleibt nur die junge Schönheit, der bisher ihr angeborener Reiz genügte, und das Weib aus dem Volk, dem versagt gewesen, Pracht und Glitter der Reichen ihres Geschlechts zu theilen.

Die Diamanten werden entwerthet. Das Festeste, Widerstandsfähigste, was die Erde besitzt, verfällt nun auch dem gemeinen irdischen Loos, das jedem Ding seine Entwicklung, seine Zeit der Höhe und des Sinkens vorgezeichnet hat. Wer hätte je gedacht, daß auch einmal die Fürsten unter den Diamanten, jener „Braganza“, der auf 389 Millionen Thaler geschätzt wird, jener „Orlow“, „Koh-i-noor“, „Sancy“ entthront werden könnten? Wer hätte geahnt, daß dem gewaltigen Aufschwung, den der Diamanten-Cultus mit dem zweiten Kaiserreich, mit den Riesenvermögen, die das Petroleum in Amerika, der Bankswindel in Europa schuf, ein so jäher Fall nachfolgen werde?

Und doch ist nicht mehr daran zu zweifeln. Auch die Diamanten werden ein Opfer des demokratischen Molochs unserer Zeit. Sie werden, wenn auch nicht wohlfeil wie die Brombeeren, so doch zugänglich werden auch für einen bescheidenen Geldbeutel, und die Großen unter ihnen erhalten eine Menge von Genossen, mit denen sie, statt in einsamer Höhe zu glänzen, in Reih und Glied treten müssen. Das von dem Schwaben Mauch entdeckte Gebiet, auf dem jetzt die glücklichen Anstiebler am Cap der guten Hoffnung das kostbare Mineral finden, ist ungefähr so groß wie ganz Deutschland. Wenn es auch der englischen Regierung gelänge, dasselbe zu erwerben, überwachen könnte sie die Ausbeutung nicht, auch wenn sie ihre sämtlichen Truppen dazu aufböte. Das Heer der Sucher selbst ist nach der Cap-Zeitung bereits fünfzigtausend Mann stark und vermehrt sich in wahrhaft kalifornischen Verhältnissen. Nicht tief unter der Erde und nur durch mühevollen Grabarbeit zu erreichen ist der kostbare Schatz, sondern auf der Oberfläche hingestreut und ohne große Beschwer aus der unedlen Gesellschaft von Kieselstein und Kollsand zu erlösen. Auch muß jede üble Nachrede über die Eigenschaften der Diamanten vom Cap seit den neueren Funden verstummen, denn diese haben Diamanten ergeben, so groß und schön, wie diejenigen, welche aus den alten berühmten Diamantengruben Golkonda und Malakoff in Ostindien, aus denjenigen Brasiliens, Borneos Malaccas und des Ural stammen.

Daß der mächtigen Reichtum, welcher hier vor Jedem ausgebreitet liegt, der sich nur bücken will, sich so schnell erschöpfen werde, wie er sich überraschend eingestellt, ist eine trügerische Hoffnung der bedrängten Händler. Jedes Schiff, das vom Cap in England ankommt, bringt mit neuen Schätzen die Bestätigung der Unererschöpflichkeit jenes neuen Diamantgebietes. Und was den Händlern vollends die Fassung raubt: jeder Matrose, jeder Schiffsjunge, jeder Tagelöhner, der von dem Diamanten-Paradies anlangt, bringt in seinen Taschen die kostbarsten Steine mit, um sie zu Schleuderpreisen auf den heimischen Markt zu werfen. In London harren ungeheure Mengen der Rohwaare auf Bearbeitung, und nachdem die Holländer das Privilegium des Diamantschleifens bereits mit den Amerikanern theilen gemußt, sieht London täglich mehr Schleifereien entstehen, welche die mächtig wachsenden Vorräthe bewältigen sollen.

Daß die Umwälzung im Werthe der Diamanten nicht bereits zu einer Katastrophe ausgeartet ist, verdanken die Händler nur dem Umstand, daß der Hände nicht genug sind, den edlen Stoff aufzuarbeiten. Und daß die bearbeiteten Diamanten nicht allzu sehr im Werthe sinken werden, dafür ist durch die erhöhten Ansprüche der Arbeiter wohl gesorgt — der Philosoph aber, der es längst aufgegeben hat, auf die Mode die Gesetze des vernünftigen Denkens anzuwenden, wird mit Seelenruhe zusehen, wie man nun die Diamanten weniger schön finden wird, seitdem sie weniger selten geworden, und wie man, seitdem sich die Erde so verschwenderisch zeigt, mit neuer Liebe zu den Schätzen des Meeres, den Perlen und Korallen, zurückkehrt.

Brotpreise vom 1. April 1872.

2 Pf. weißes Brod bei sämtlichen Bäckern	10	kr.
4 Pf. schwarzes Brod bei Grieb	18	kr.
bei den übrigen Bäckern	17	kr.
1 Paar Wecken bei Pfander, Pfeleiderer u. Breyer	7	Loth.
bei Grieb, Schwarz, Mergenthaler, Holzwarth, Rauffmann, Böhringer, Rachel und Daun	7½	Loth.
bei den übrigen Bäckern	8	Loth.